

Die Oper

Es dauerte fünfundsechzig Jahre, bis Cervantes' Werk für die Musik entdeckt wurde. Dann aber, mit Carlo Sajas leider verschollenen Oper «Don Chisciotte» von 1680, war der Bann gebrochen. Es entstand Vertonung über Vertonung, darunter auch die vom Florentiner Lautinisten Francesco Bartholomeo Conti komponierte Oper «Don Chisciotte in Sierra Morena». Die Tragicommedia wurde 1719 als saftige Karnevalsoper mit keifenden Bauern und schmerzlich verliebten Adligen für den Wiener Hof Karl VI. komponiert.

Die Oper erfreute sich solcher Beliebtheit beim Publikum, dass sie sofort in weiteren Städten nachgespielt wurde. Als für eine Braunschweiger Aufführung (1721) eine Übersetzung des italienischen Librettos ins Deutsche vorlag, bearbeitete Mattheson die Tragikomödie für die Hamburger Gänsemarktoper, an der sie erstmals am 5. Dezember 1722 mit neuen Rezitativen gezeigt wurde. Das Bühnenwerk erfreute sich großer Beliebtheit, wovon die nachgewiesenen weiteren 28 Aufführungen bis einschließlich 1737 zeugen. Johann Mattheson (1681-1764) über Don Chisciotte in seiner Critica Musica: *„In Hamburg präparirt man sich unterdessen zu einer neuen/ aus dem Italiänischen übersetzten/ sehr lustigen/ Opera/ genannt: Don Quixotte im Mohren-Gebürge. Es ist dieselbe von des hochberühmten Kaiserl. Vice-Capellmeisters CONTI Composition, ungemein-schöner und lebhafter Erfindung/ wird auch allhier um desto mehr reuissiren/ weil der genius bey den Herrn Hamburgern gerne etwas poßirliches haben mag.“* Die Produktion der Musikwerkstatt Wien ist beinahe auf den Tag genau die erste Wiener Aufführung 290 Jahre nach der Uraufführung.

Don Chisciotte in Sierra Morena wurde als saftige Karnevalsoper mit keifenden Bauern und schmerzlich verliebten Adligen 1719 für den Wiener Hof Karl VI. komponiert. Die Oper erfreute sich solcher Beliebtheit beim Publikum, dass sie sofort in weiteren Städten nachgespielt wurde. Als für eine Braunschweiger Aufführung (1721) eine Übersetzung des italienischen Librettos ins Deutsche vorlag, bearbeitete Mattheson die Tragikomödie für die Hamburger Gänsemarktoper, an der sie erstmals am 5. Dezember 1722 mit neuen Rezitativen gezeigt wurde. Das Bühnenwerk erfreute sich großer Beliebtheit, wovon die nachgewiesenen weiteren 28 Aufführungen bis einschließlich 1737 zeugen. Johann Mattheson (1681-1764) über Don Chisciotte in seiner Critica Musica: *„In Hamburg präparirt man sich unterdessen zu einer neuen/ aus dem Italiänischen übersetzten/ sehr lustigen/ Opera/ genannt: Don Quixotte im Mohren-Gebürge. Es ist dieselbe von des hochberühmten Kaiserl. Vice-Capellmeisters CONTI Composition, ungemein-schöner und lebhafter Erfindung/ wird auch allhier um desto mehr reuissiren/ weil der genius bey den Herrn Hamburgern gerne etwas poßirliches haben mag.“*

In der Oper werden in ziemlich moderner Weise zwei Handlungsstränge miteinander verknüpft.

Da gibt es einerseits den gesellschaftlich unangepassten Titelheld der Oper und seinen Knappen Sancjo Pansa. Don Chisciotte ist fest entschlossen, die Welt mittels seiner Phantasien zu bereichern und verbessern. Seine Familie und seine angeblichen Freunde, wie Lope, aber lehnen seine Visionen ab, mehr noch, sie belächeln ihn, belügen ihn, nehmen ihm seine Werkzeuge weg und sperren ihn letztendlich in einem Käfig ein, wo er wie ein Papagei angegafft wird. Und andererseits Liebessehnsucht, Liebeswahn und Brautraub zwischen 2 befreundeten Paaren, Fernando, Dorotea, Cardenio und Lucinda. Genügend Raum also für Lamenti, Racheschwüre und leidenschaftliche Liebeserklärungen der Verlassenen und Verliebten, als auch für handfeste Prügeleien und grelle Vokaleffekte, für die Sancjo Pansa, Maritorne und Rigo zuständig sind.

Die Charaktere all dieser Personen zeichnet Conti klar und beispielgebend für weitere Opern dieses Genres mit seiner von kühner Harmonik und emotionaler Melodik geprägten Musik. Als Grundlage dient ihm das intelligente und sehr witzige Libretto von Pietro Pariati.

So entfalten die wunderbare Musik von Francesco Conti und die von praller Komik getränkten Dialoge Pariatis den ganzen Zauber eines tragikomischen Stückes, das trotz aller Komik zutiefst berührt, das man „mit einem lachenden und einem weinenden Auge verfolgt, um am Ende Tränen in beiden zu haben.“ (aus einer Kritik von Susanne Lettenbauer)

In einer Wüstengegend treffen alle Protagonisten aufeinander. Don Chisciotte mit seinem Knappen Sancho erscheint und auch Lope, der ihn sucht, um ihm seine Phantasien auszutreiben und ihn in die „geordnete“ Welt, und wenn es sein muss, unter Zwang, zurückzuholen. Mit Sancho im Bunde wird ein ziemlich böser Plan ausgeheckt. Eine falsche Dulcinea soll den Ritter aus der Wüste locken. Ein Klagegesang kündigt Dorotea an. Das ist Fernandos Verlobte, die einsam durch die Wüste irrt.

Dorothea verstellt sich nun und präsentiert sich Don Chisciotte als eine verfolgte Königin. Unter Anwendung all ihrer Verführungskünste gelingt es ihr, ihn als ergebenen Ritter zu gewinnen. Es gibt rührende Szenen zwischen ihr und Don Chisciotte. Doch dann wird dem großen Träumer das Spiel gründlich verdorben. Lope holt ihn in die Wirklichkeit zurück. Er wird im Duell besiegt, entwaffnet, in Ketten gelegt und in die Heimat abtransportiert. Das Spiel ist aus.

Was die Wiener Barockoper vor allem auszeichnet, ist die Modernität ihrer Texte. Hier werden keine oberflächlichen historischen Romanzen angeboten, sondern zeitlose und grundsätzliche Aspekte des Menschseins behandelt, die dem Einzelnen in seiner Suche nach Identität und einem sinnerfülltem Leben als Orientierung dienen.

Francesco Conti hat voll ins Schwarze getroffen, als er in seiner Oper DON CHISCIOTTE IN SIERRA MORENA ein großartiges Libretto von Pietro Pariati in Musik gesetzt hat. Der Text von Pietro Pariati und Apostolo Zeno besticht durch witzige Dialoge, einen absolut zeitgemäßen Plot und zeigt uns Barockoper als vollwertiges musikalisches Drama erhöht durch Momente der gesanglichen Reflexion.

Ein ganz besonderes Werk, das uns keine Happy End bietet, sondern zeigt, wie ein Individuum mit hohen Idealen und eigensinnigem Lebenswandel an den Konventionen seiner Gesellschaft scheitert.

Die besondere Leistung der Autoren ist es, nicht nur die anfängliche Buffonerie in eine Tragödie zu verwandeln, sondern dem Zuschauer eine Perspektive über die Schmach der quixotischen Niederlage hinaus zu eröffnen. Don Chisciotte weigert sich nämlich, trotz aller Demütigungen von seinen Visionen abzugehen. Er wirft stattdessen seinen Mitstreitern vor, im Irrtum zu leben. Durch diese Konsequenz erhält er zum ersten Mal etwas genuin Heroisches, eine Statur, die ihrer Gesellschaft Lob, wenn nicht Anerkennung, abtrötzt und die seinen Weg in die Geschichtsbücher ebnet

In unserem Fall ist die Säulenhalle des Ausstellungsraumes der Akademie der bildenden Künste jene „Wüste“ in der alle Protagonisten aufeinandertreffen. Zwei Liebespaare verknüpfen ihr Schicksal in seltsamer Weise mit dem des Don Chisciotte, um in einer fantastischen Welt voll Magie und Illusion zu leiden, zu lachen, zu toben und zu träumen.